

## Pressestimmen aus Berlin zu Faustus

### Ritt auf den Uhrzeigern

#### Philosophie pur: Gelungene Uraufführung von Pascal Dusapins "Faustus" an der Staatsoper

Mit Begeisterung ist die Uraufführung von "Faustus, The Last Night" des französischen Komponisten Pascal Dusapin in der Staatsoper Unter den Linden aufgenommen worden. [...]

Peter Mussbachs Inszenierung ist durch und durch spektakulär. Er hat sich von Elmgreen & Dragset ein hochkompliziertes Einheitsbühnenbild bauen lassen, wie geschaffen zu einem Ritt auf den Uhrzeigern durch Fausts letzte Nacht. An den Rand des Ziffernblattes klammert sich annähernd hilflos der Engel, der immer wieder zum Guten singt. Er hat sich die Stimme von Caroline Stein ausbedungen, deren stratosphärischer Sopran makellos auf und nieder steigt. Ein Singwunder.

[...] Georg Nigl ist ein eindringlicher, durchaus kämpferischer Faust mit klarer, durchsetzungsreicher Stimme. Die finsternen Repliken seines Gegenspielers liefert, vorzüglich wie immer, Hanno Müller-Brachmann, der sich längst an die Spitze des Ensembles der Lindenoper empor gesungen hat.

[...] Und Beifall in Fülle.

- Klaus Geitel, Berliner Morgenpost -

### Durch Licht zur Nacht

[...] Es ist dieser Zug zum absurden Theater, den Peter Mussbachs Regie zum Ansatz nimmt. Von dem Künstlerduo Elmgreen & Dragset hat sich Mussbach ein gewaltiges Ziffernblatt als Spielfläche bauen lassen. Zu Beginn ist sie schräg gekippt, so dass die die Akteure sich an den Uhrzeigern entlang hangeln müssen wie der Stummfilmkomiker Harold Lloyd an der riesigen Turmuhr in "Safety Last". (Später senkt sich die Uhr auf eine sängerfreundliche niedrige Neigung ab.) Das ist eine starke, allerdings auch die einzige szenische Wirkung; sinnvoll erscheint sie, weil die Zeiger eben nicht das Verrinnen der Zeit anzeigen, sondern nach vorne und hinten kreiseln.

- Wolfgang Fuhrmann, Berliner Zeitung -

Fünf Personen suchen das Gespräch: Pascal Dusapins „Faustus“ an der Lindenoper uraufgeführt

Am Ende des Abends jubelt das ganze Haus und bricht nicht in die für Berlin premierenübliche Mischung aus Niedergeschrei und frenetischem Applaus aus. Die Begeisterung des Publikums für „Faustus, the Last Night“, Pascal Dusapins fünfte Oper, mag vor allem damit zusammenhängen, dass Dusapin es wagt, die ganz große Tradition anzurufen und eine ureuropäische Geschichte von neuem zu erzählen.

[...] Weil es in dieser letzten Nacht des Faustus um nichts weniger als das Sein und die Zeit geht, hocken Faust und Mephisto in der Lindenoper auf den Zeigern eines riesigen, weiß angeleuchteten Ziffernblatts (Bühnenbild: Elmgreen&Dragset), beide schwarz gekleidet und einander zum Verwechseln ähnlich. An Georg Nigls lyrischem Bariton, seinen allzu menschlichen, wenn auch törichten Fragen wärmt man sich gern auf. Und andererseits gönnt man ihm Hanno Müller-Brachmanns kernig-spottenden Mephisto.

[...] Der Rest sind Nebelwolken von oben rechts, ist ein Lichtgewitter überm Ziffernblatt aus kühlrosa, feuerorange, tiefblau und eisigem Grauweiß (Licht: Sven Hogrefe), sind einige Inszenierungsflocken, mit denen Regisseur Peter Mussbach den Ernst der Lage konterkariert. Mephisto und Togod erscheinen in Zauberkaninchenkostümen, das Buch des Lebens wird in einer Tüte herbei getragen, der Sinn des Lebens verpufft wie die Luft aus dem weißen Ballon, in den Sly am Ende hineinpiekst.

[...] Die Staatskapelle unter Michael Boder zerbirst in harten Crescendi und stellt den „Tell me!“ – „Sag mir!“ -Fragen aggressive Explosionen nach. Gleichzeitig breitet sie zarte Streichersphärenklänge aus, lässt die Bassgruppen in ruhigen Halbtonflächen pendeln und schafft genügend Ruhe und Zeit für Dusapins kammermusikalisch intime Zwischenspiele. Bei soviel Wagnis zu klanglicher Schönheit und durchsichtiger Dramaturgie, bei solchem Benimm, solcher Kontrolle über einen ausufernden Stoff und einem so deutlichen Bekenntnis zu Europa muss das Haus einfach in Jubel ausbrechen.

- Christiane Tewinkel, Tagesspiegel -

[...] Pascal Dusapins neue Oper Faustus, the Last Night vereint den rhythmischen Biss von Xenakis mit der hymnischen Transparenz von Messiaen (beides Lehrer des Komponisten). Dusapin leugnet Mahler-Wurzeln nicht, und führt sein mit dem Flakon parfümiertes/instrumentiertes Stück so zum Erfolg.

[...] Es wird superb gesungen von Georg Nigl, einem stimmlich verchromten Faust, und dem erzvornehmen Mephisto des Hanno Müller-Brachmann. So bleibt hier eine der musikalisch erfreulichsten Musiktheaterproduktionen der letzten Jahre zu bestaunen – die pragmatisch auftrumpft und mit (und für) Geschmacksnerven geschrieben ist.

- Kai Luehrs-Kaiser, Kulturradio am Morgen -

### **Wo wir sind, ist die Hölle**

[...] Faust rückt so zum Verwechseln nahe an seinen Gegenspieler Mephisto heran.

In Peter Mussbachs Inszenierung treten beide als Doppelgänger auf. Ratlos hocken sie auf den Zeigern einer riesigen Uhr, die schräg und haltlos in der Unendlichkeit der schwarzen Bühnennacht hängt und deren Zifferblatt zunehmend demontiert wird. So naheliegend diese von dem Künstlerduo Elmgreen & Dragset stammende Bühnenbildidee auch erscheint, entfaltet sie dennoch eine suggestiv surreale Wirkung.

[...] Eine sopranistisch exaltierte Engelsgestalt stirbt einen langen, qualvollen Bühnentod. Togod - wie Faust und Mephisto ein Baßbariton - ist laut Dusapin ein „Teufel/Gott oder ein gefallener Engel“. Mussbach läßt ihn zunächst, Fausts fortschreitenden Wahnsinn bebildern, als eines von zwei lebensgroßen weißen Kaninchen auftreten. Im Gewand des anderen steckt Mephisto. Wenn beide aus ihren Pelzen schlüpfen, gewinnt eine Art multiple Persönlichkeitsspaltung drastisch-komische Bühnenrealität.

[...] Michael Boder holt mit der Staatskapelle Berlin ein Maximum an Eindringlichkeit aus dieser Partitur heraus, die über weite Strecken aus unisono geführten Streicherklängen und kontrastiv in diese hinein fahrenden Schlägen einer üppig besetzten Perkussionsgruppe besteht. Am Ende bläst vom Tonband noch ein apokalyptischer Wind dazu.

[...] Darstellerisch und sängerisch verausgabten sich eindrucksvoll Georg Nigl als Faustus, Hanno Müller-Brachmann als Mephistopheles, Caroline Stein als Engel, Robert Wörle als Sly und Jaco Huijpen als Togod.

### **Warten auf Gott, der nicht kommt**

Pascal Dusapins Oper "Faustus, The Last Night" in Berlin

[...] Am Rand der von dem Künstlerduo Elmgreen & Dragset erdachten Uhr lagert noch ein Engel (fabelhaft: Caroline Stein) im Silberhöschen, der hysterisch Koloraturen gluckert, vor allem aber sehr melancholisch vor sich hin wimmert und Feder für Feder seine Flügel verliert. [...] Der Faust des volltönenden Georg Nigl greint unentwegt nach Licht und mehr, wird aber vom vokal wendigen Mephistopheles Hanno Müller-Brachmanns stets im Regen der Ignoranz stehen gelassen.

[...] Irgendwie ereignet sich eine Katastrophe. Dann sind alle sehr still, der Engel ist tot, die Musik verdämmert. "There is nothing" flüstert Togod. Die Uhr steht auf Mitternacht, dann geht das Licht aus, und die die ganze Zeit über so wach und präzise zusammenklingende, von Michael Boder beherzt sicher geführte Staatskapelle [...] verdämmert leise.

Der Lindenoper ist hier [...] ihre bisher überzeugendste Uraufführung der letzten Jahre gelungen.